

Gottesdienst Rogate 2020

Begrüßung

Ein Vogel ist ein Vogel, wenn er fliegt.

Eine Blume ist eine Blume, wenn sie blüht.

Ein Mensch ist ein Mensch – wenn er betet.

So hat es einmal der kath. Priester Phil Bormans gesagt.
Und mit diesem Gedanken möchte ich mit Ihnen heute diesen Gottesdienst beginnen.

Ein Mensch ist ein Mensch, wenn er betet – so sagt Bormans.

Diesem Gedanken werden wir heute im Gottesdienst folgen.
An diesem Sonntag, der im Kirchjahr den Namen Rogate trägt – übersetzt: Betet!

Damit ist uns das Thema für den heutigen Sonntag klar vor Augen geführt.
Es geht um das Beten – und wie wir darin Mensch werden.

Herzlich Willkommen dazu.
Herzlich Willkommen zum Gottesdienst.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

G: Amen

Lesung: Predigttext Mt 6,5-15

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

11 Unser tägliches Brot gib uns heute.

12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Predigt:

„Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!“

So etwas klingt in diesen Tagen – in unseren Ohren – nicht gut!

„Geh in dein stilles Kämmerlein und schließe die Tür zu...“
Nach den Erfahrungen der vergangenen Wochen klingt ein solcher Satz mehr nach einer Corona-Verordnung als nach einem Wort aus dem Munde Jesu.

Wie viele Gebete haben wir wohl in den letzten Wochen in unserem stillen Kämmerlein vor Gott gebracht.

Weil es keine Gottesdienste in unseren Kirchen gab.

Weil die Kirchen geschlossen waren.

Weil wir nicht gemeinsam auf Gottes Wort hören konnten – aber eben auch nicht gemeinsam beten!

Und wie viele beten auch jetzt lieber zu Hause, weil sie sich noch nicht wieder in die Kirchen trauen.

Da verstört es mich schon, wenn eine solche Anweisung nun auch noch von Jesus kommt!

Noch mehr überrascht es mich allerdings, dass Jesus – wenige Verse, nachdem er das Beten im stillen Kämmerlein empfiehlt – dass er selbst es dann ist, der mit seinen Jüngern – in einer großen Gruppe **zusammen** betet.

Er nimmt sich nicht jeden einzelnen von ihnen vor, um ihnen die Worte des Vaterunsers beizubringen.

Nein – sie beten es gemeinsam mit ihm, weil er ihnen auf diese Weise das rechte Beten beibringen will.

Nicht im stillen Kämmerlein!!!

Sondern: gemeinsam!

Mit einer gewissen Öffentlichkeit!

Und mit einem deutlichen Gemeinschaftscharakter.

Und wir, liebe Gemeinde?

WIR unterstreichen diesen Gemeinschaftscharakter sogar Sonntag für Sonntag, wenn wir das Vaterunser beten.

Denn wenn wir das Vaterunser in der Kirche beten, dann erklingt dazu vom Turm unserer Petruskirche (oder auch der Dorfkirche) die Vaterunser-Glocke.

Alle sollen sich eingeladen fühlen - auch wenn sie nicht zum Gottesdienst kommen konnten oder kommen wollten – in diesem Moment das Vaterunser mit zu beten.

Die Vaterunser-Glocke soll Zeichen sein:

Jetzt kann ich dieses Gebet mitbeten – mit all denen, die in der Kirche versammelt sind.

Liebe Gemeinde,

Das Vaterunser ist ein Gemeinschaftsgebet.

Das sagt ja eigentlich schon der Name „Vater UNSER!“
Und es nicht erst ein Gemeinschaftsgebet geworden...
sondern es ist von Anfang an ein gemeinsames Gebet
gewesen – seit Jesus es seinen Jüngern beibrachte.

Wie kommt es dann aber, dass Jesus dennoch zuvor
empfiehlt, dass man für sich im stillen Kämmerlein beten
soll?

Ich denke, Jesus will mit dieser Empfehlung aufmerksam
machen, dass mich mein Beten zu einer Schau nach Innen
einlädt.

So gemeinschaftlich wir auch im Gottesdienst beten mögen,
so lädt uns gerade das Vaterunser doch auch dazu ein,
einen Blick in mich hinein – in mein Herz – zu tun.

Ich möchte diese Predigt unter einen Leitgedanken stellen:
nämlich unter den Leitgedanken, dass das Vaterunser ein
Gebet ist, dass in dreifacher Weise fragt:

- Wie ist mein Verhältnis zu Gott?
- Wie ist mein Verhältnis zu mir selbst?
- Und wie ist mein Verhältnis schließlich zu meinem
Nächsten?

Das Vaterunser, wenn ich es in meiner Hinwendung zu Gott
bete, bestimmt mich in allen drei Beziehungen.

Es hinterfragt mich.

Und es richtet mich zugleich neu aus:

- in meinem Verhältnis zu Gott...
- zu mir selbst...
- und zu meinem Nächsten...

Darum wird es jetzt gehen:

1. Zunächst mein Verhältnis zu Gott.

Schon in der Anrede des Gebets geht es um mein Verhältnis zu Gott. Ich darf Gott wie einen guten Vater ansprechen. Dahinter steckt nicht der Gedanke, dass Gott ein Mann wäre... sondern dahinter steckt der Gedanke, welche Vertrauensbasis ich zu Gott haben kann.

Martin Luther schreibt in seinem Kleinen Katechismus: diese Anrede macht deutlich, dass ich „getrost und mit aller Zuversicht Gott bitten sollen...“

Schon in dieser Anrede „Vater unser“ geht es also um Beziehung.
Um mein Verhältnis zu Gott.

Sodann folgen im Vaterunser drei Bitten, die mir vor Augen malen, an welcher Stelle Gott für mich stehen soll...

Ich bringe eine Bitte vor Gott und hinterfrage mich dabei zugleich: wie wichtig nehme ich Gott in meinem Leben?

Halte ich den Platz dessen, was mir heilig ist, wirklich für ihn frei?

Geht nichts für mich über Gott hinaus?

Diese Frage schwingt ja mit, wenn ich bete: geheiligt werde dein Name!

Eine Klärung ist das, wie mein Verhältnis zu Gott eigentlich sein sollte.... Eine Klärung, die mich zugleich aber auch hinterfragt.

Und genau so geht es mit der zweiten und dritten Bitte des Vaterunsers weiter:

Wenn ich um das Kommen des Gottesreiches bitte, wird mir bewusst, dass ich mehr erwarten sollte als alles das, was ich mir selbst aufgebaut habe oder was ich mir selbst gönnen könnte.

Gottes Reich soll ich erwarten!

Nicht weniger. Und ich richte mich neu aus, mein eigenes Leben dahin auszustrecken.

Und schließlich: „Dein Wille geschehe...“

Wenn ich diese Bitte spreche, sortiert sich mein eigener Wille neu... er ordnet sich unter.

Denn mir wird deutlich, dass Gottes Wille ganz anders sein kann als mein eigener.

Auf diese Weise also klären wir im Beten unser Verhältnis zu Gott.

Wir hinterfragen.

Wir richten neu aus.

Wir sortieren uns neu.

Und geben Gott den Platz zurück, den er eigentlich immer haben soll. So geschieht es in den ersten drei Bitten des Gebets, das Jesus uns lehrte.

Ich komme zum zweiten Punkt:

2. Klärt das Vaterunser mein Verhältnis zu mir selbst.

Unser tägliches Brot gib uns heute...

So beten wir.

Und ich bin durch diese Bitte aufgerufen nicht MEHR zu erwarten als das, was ich heute an diesem Tag brauche. Nicht zu fragen: was wird morgen sein? Und übermorgen? Sondern: heute zu vertrauen, dass ich von Gott das bekomme, was ich brauche.

Mein „tägliches Brot“... und Martin Luther schreibt im Kleinen Katechismus, was er noch alles dazu zählt: „Alles, was not tut für Leib und Leben...“, so schreibt Luther. Und er zählt dann zum täglichen Brot auch: „die Kleidung dazu und die Schuhe... ebenso wie Geld und Gut...

eine gute Regierung...

gutes Wetter, gute Freund und Nachbarn und schließlich auch Gesundheit und Frieden...“

Wie schwer das ist, liebe Gemeinde, um all dies nur für den EINEN heutigen Tag zu bitten!

Ja, wie schwer das ist – das erfahren wir gerade in der aktuellen Corona-Krise ganz neu!

Wir leben derzeit von einem Tag zum anderen.
Wir wissen: was heute gilt, kann morgen schon wieder anders sein.

Welchen Regeln wir uns nächste Woche unterwerfen müssen: wir wissen es nicht.

Ganz zu schweigen von den Fragen:

Wie geht es mit den Jobs weiter?

Wie mit unserer Wirtschaft?

Wie auch mit der finanziellen Situation der Gemeinde?

All unser Planen endet derzeit mit einem Fragezeichen.

Mit der Bitte: „Unser tägliches Brot gib uns heute...“
lerne ich neu, dankbar das aus Gottes Hand zu nehmen, was heute gut ist...

Ich lerne an dieser Bitte neu, nicht als erstes zu fragen: was wird morgen sein!

Sondern das HEUTE aus Gottes Hand zu nehmen.

Und in dieser Hinsicht führt mich das Vaterunser eben dahin,
dass ich mein Verhältnis auch zu mir selbst neu kläre.

Mit der Frage: wie gut gelingt es mir wirklich, im Hier und Heute zu leben? Und mich darauf zu beschränken.

Und ich komme schließlich zum dritten Punkt:

3. Das Vaterunser bestimmt auch mein Verhältnis zu meinen Mitmenschen neu.

Besonders deutlich wird dies in der Bitte, in der es um die Vergebung und zugleich um die Verstrickungen in Schuld und Fehler geht.

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...“

Hier wird mir deutlich vor Augen geführt:

Ich bin nicht nur Opfer von Schuldverstrickungen.

Sondern ich bin zugleich an vielen Stellen auch Täter.

Ich bin nicht nur der, der Vergebung erhoffen darf.
Sondern ich bin auch der, der sein Verhältnis zu seinen
Mitmenschen mit Vergebung prägen soll.

Liebe Gemeinde,
in dieser Weise geht das Vaterunser, wenn ich es in meiner
Hinwendung zu Gott bete, auf alle drei Beziehungen ein.
Es hinterfragt mich.
Und es richtet mich zugleich neu aus:

1. in meinem Verhältnis zu Gott...
2. in meinem Verhältnis zu mir selbst...
- Und 3. in meinem Verhältnis zu meinem
Nächsten...

Das ist das Besondere am Vaterunser:
dass ich nicht nur meine Anliegen vor Gott ausschütte...
dass ich nicht nur das erbitte, was ich brauche oder wonach
ich mich sehne,
sondern: dass ich mich zugleich in all diesen drei
Verhältnissen, in denen ich immer lebe, neu hinterfrage und
neu ausrichte.

Das Vaterunser eröffnet damit einen Blick nach innen.
Und deshalb ist es vielleicht wirklich manchmal anbracht,
dass ich es auch einmal in meinem stillen Kämmerlein für
mich bete.

Und doch: auch als gemeinschaftliches Gebet verliert es
nicht diesen Charakter, so laut wir auch die Glocken dazu
anschlagen.

Liebe Gemeinde,
„Ein Vogel ist ein Vogel, wenn er fliegt.
Eine Blume ist eine Blume, wenn sie blüht.“

Ein Mensch ist ein Mensch – wenn er betet.“

So hat es katholische Priester Phil Bormans einmal gesagt.

Und ich denke, dieser Satz passt besonders gut auch zum Vaterunser.

Ein Mensch ist ein Mensch, wenn er betet!

Mein Menschsein beinhaltet ja, dass ich aus allen drei Beziehungen lebe.

Ich lebe

- in der Beziehung zu Gott...
- in der Beziehung zu mir selbst
- und in der Beziehung zu meinem Nächsten.

Und alle diese drei Beziehungen berücksichtigt dieses eine Gebet, das uns Jesus mitgab.

Alle drei Beziehungen werden in mir neu geordnet.

Deshalb:

Ein Mensch ist ein Mensch, wenn er betet!

Amen.

Gebet:

Gott, der du uns nahe bist wie ein guter Freund, wie eine gute Mutter, wie ein guter Vater, hilf uns, dass wir dich immer wieder an die Spitze setzen... an die Sitze all unserer Gedanken... all unseres Planens und Hoffens.

Zeige dich auch denen, die nicht glauben können oder noch zögerlich sind.

Offenbare deine Nähe denen, die dich im Moment besonders brauchen, weil sie ängstlich durch das Leben gehen oder von Krankheit gebeutelt oder von trüber Stimmung niedergedrückt sind.

Gott, der du uns nahe bist wie ein guter Freund, wie eine gute Mutter, wie ein guter Vater,
wir beten für alle Menschen, die es im Moment besonders schwer haben, auf dein tägliches Nahesein zu vertrauen.
Wir beten für die Menschen, deren Existenz bedroht ist.
Wir beten für alle, die Ängste durchstehen, ob sie ihren Job verlieren.
Wir beten auch für die, die seelisch unter den Beschränkungen der Krise leiden.

Gott, der du uns nahe bist wie ein guter Freund, wie eine gute Mutter, wie ein guter Vater,
wir bringen vor dich die Sorgen und Nöte so vieler Menschen weltweit.
Wir beten für die Länder, in denen die Todeszahlen durch das Corona-Virus tagtäglich in die Hunderte gehen.
Wie viele haben keinen Zugang zu Medizin.
Wie viele harren aus in den Flüchtlingscamps oder kommen auch jetzt auf dem Weg über das Mittelmeer ums Leben.
Weite unseren Blick, Gott, dass wir nicht nur auf unsere Nöte schauen, die uns am nächsten sind.
Dass wir auch das Leid in der Welt nicht vergessen.

Gott, der du uns nahe bist wie ein guter Freund, wie eine gute Mutter, wie ein guter Vater,
wir beten heute besonders auch für unsere Kitas.
Wenn die Zahl derer, die dort betreut werden, wieder zunimmt.
Sei du bei den Kindern, bei ihren Eltern, bei den Erzieherinnen und Erziehern und behüte sie alle in deinem Schutz.

Gott, der du uns nahe bist wie ein guter Freund, wie eine gute Mutter, wie ein guter Vater,
und für uns selbst bitten wir:
dass wir gut mit uns umgehen.
Dass wir auf unsere Kräfte achten.

Und dass wir dich wirken lassen – in uns und in unserem
Tun!

Gott

Und in der Stille bringen wir vor dich, was uns persönlich
bewegt...

(Stille)

Vaterunser

Segen:

Der HERR segne dich und er behüte dich.

Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir
gnädig

Der HERR erhebe sein Angesicht auf über dir und gebe dir
Frieden.

Amen: